

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 47 (1995)
Heft: 12

Artikel: Sündenbock Infrastruktur
Autor: Batt, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sündenbock Infrastruktur

Die Gefahr des kriminellen Gebrauchs von Datennetzen wie dem Internet besteht – sie hat aber mehr mit gesetzlichen Bestimmungen, die der technologischen Entwicklung hinterherhinken, als mit der Notwendigkeit von Zensur zu tun. Eine rationale Diskussion unter Einbezug von versierten Fachleuten ist angezeigt.

Paul Batt

Auf dem Internet – von den Amerikanern begeistert mit dem deutsch-englischen Kürzel «Infobahn» versehen, weil deutsche Autobahnen in den USA den Inbegriff freier Fahrt darstellen – herrscht in der europäischen Wirklichkeit ein mittelalterliches Klima der Angst und Zensur. Wer sich heute in der Schweiz gegen monatliche Gebühren von 50 bis 200 Franken Zugang zum Internet verschafft, erhält keineswegs Zugriff zum gesamten Datenvolumen, welches das weltweite Computernetzwerk bereithält. Eine abstruse Hysterie wegen angeblich massenhafter Verbreitung von Kinderpornographie auf dem Internet – geschürt von den Medien und begierig aufgenommen von einer um ihr Nachrichtenmonopol bangenden Obrigkeit – hat dazu geführt, dass es niemand mehr wagt, erwachsenen Menschen ungehindert Datenaustausch auf den neuen elektronischen Medien zu gestatten. Dass dies so ist, wissen die Internet-Benutzerinnen und -Benutzer allerdings in der Regel nicht; die ergriffenen Zensurmassnahmen werden ihnen verheimlicht.

Behördlicher Aktionismus

Das Aufstellen von Verbotsschildern auf der Datenautobahn begann in der Schweiz anfangs Jahr, als ein sensationell aufgemachter, aber oberflächlich recherchierter Beitrag in einem Zürcher Nachrichtenmagazin die Öffentlichkeit aufschreckte: In den Computerdatennetzen wie dem Internet, so wurde darin behauptet, werde nicht nur hauptsächlich Kinder- und Gewaltpornographie verbreitet, sondern auch ganz gezielt Minderjährigen zugänglich gemacht. In absurder Verkenntnis der weltweit in Computernetzwerken zirkulierenden Datenmengen wurde zudem die Verbreitung pornographischer Inhalte als Hauptzweck der Computerkommunikation dargestellt und die Behörden aufgefordert, endlich etwas dagegen zu unternehmen. Die Leserschaft war gebührend geschockt, und die Justiz wurde in verschiedenen Kantonen umgehend aktiv, hauptsächlich indem sie – aus technischer Sicht ein tölpelhaftes Vorgehen – lieferungsweise Computerhardware beschlagnahmte. Die Aktionen wurden von Presse und Fernsehen mit grimmiger

Befriedigung verfolgt, bis die Berichterstattung kleinlaut eingestellt wurde, weil den Beschuldigten meist ganz wenig bis gar nichts vorzuwerfen war.

Der behördliche Aktionismus gegen Anbieter von Datendiensten hatte allerdings bereits seine Wirkung getan und dazu geführt, dass grosse Teile des Internet heute für Benutzerinnen und Benutzer in der Schweiz gesperrt sind; niemand, ob schuldig oder unschuldig, kann sich natürlich die monatelange Beschlagnahmung von Computerequipment im Wert von mehreren zehntausend Franken leisten – ein polizeiliches Vorgehen, das etwa so sinnvoll und verhältnismässig ist, als würde man anlässlich jeder Parkbusse das dazu benutzte Automobil als «Beweisstück» einbehalten. In Tat und Wahrheit liegt der Anteil pornographischer Inhalte im weltweiten, hauptsächlich für den wissenschaftlich-technischen Datenaustausch und zunehmend auch von Handel und Werbung genutzten Internet bei statistisch nicht erfassbaren Bruchteilen. Das in den Diskussionsbereichen des sogenannten *News-Dienstes* oder des multimedialen *world wide web* tatsächlich zum Abruf bereitliegende pornographische Material hat in der Regel den «Härtegrad» von Sex- und Schlüssellochheftli, wie sie in der Schweiz an jedem Bahnhofskiosk öffentlich ausliegen; für Voyeure ist die Datenautobahn eher ein holpriger Weg: Der Aufwand und die Kosten sind ganz bedeutend höher als der Gang in den nächsten Sexshop.

Nur für Erwachsene

Auch rechtlich liegen die Dinge im Grunde genommen völlig klar – zumindest wenn man sich bemüht, die Funktionsweise elektronischer Datenkommunikationsnetze zu verstehen. Das Strafgesetz verbietet im Kern die Zugänglichmachung von «harter» Pornographie allgemein und von «weicher» Pornographie für Personen unter 16 Jahren sowie die Verbreitung von beidem durch Radio und Fernsehen. Als «hart» gelten Darstellungen sexueller Handlungen mit Kindern, Tieren und menschlichen Ausscheidungen sowie im Zusammenhang mit Gewalttätigkeiten. Nicht pornographisch sind Materialien, die einen schutzwürdigen kulturellen oder wissenschaftlichen Wert haben.

Der Zugang zum Internet und zu anderen kommerzi-

Filme am Fernsehen

Samstag, 2. Dezember

Une robe noire pour un tueur

(Verdammt zum Schafott)

Regie: José Giovanni (Frankreich 1980), mit Annie Girardot, Claude Brasseur, Bruno Cremer. – Eine Anwältin und ein vor seiner Hinrichtung entfloherener Häftling können trotz vieler Widrigkeiten die Hintergründe eines Polizistenmordes aufdecken, doch gelingt es ihnen nicht, die Öffentlichkeit über ein weitverzweigtes Netz von Korruption zu informieren. Ein spannender Kriminalfilm, dessen pessimistische Sozialkritik etwas aufgesetzt erscheint; durch die hervorragende schauspielerische Leistung bietet der Film jedoch aktionsgeladene Unterhaltung. – 02.55, ZDF.

Montag, 4. Dezember

Roseland (Der Tanzpalast)

Regie: James Ivory (USA 1977), mit Teresa Wright, Lou Jacobi, Geraldine Chaplin. – Der Tanzpalast «Roseland» in New York ist der Treffpunkt älterer Menschen, die hier bei alter Musik und alten Tänzen ihre Erinnerungen beschwören. Der Film stellt drei Frauen in den Vordergrund, die alle mit anderen Problemen und Nöten zu kämpfen haben und versuchen, durch die Erinnerung an alte Zeiten ihre Einsamkeit zu vergessen. Eine nuancenreiche psychologische Studie, dicht in der Beschreibung der Atmosphäre und einfühlsam in der Charakterzeichnungen. – 20.40, arte.

Dienstag, 5. Dezember

Ein Denkmal für Henri Langlois

Regie: Jacques Richard (Frankreich 1991). – Eine Hommage an Henri Langlois den Gründer der Cinémathèque Française: Freunde, unter ihnen berühmte Persönlichkeiten wie Samuel Fuller und Marcel Carné, würdigen die Aktivitäten und das Engagement von Henri Langlois für das französische Kino. – 20.20, arte.

Wie wird man Filmemacher? Eine Nacht in den europäischen Filmhochschulen

Unter diesem Titel präsentiert der Kultursender «arte» einen Themenabend, der den wichtigen Fragen und Problemen im Zusammenhang mit den Ausbildungsmöglichkeiten an den grossen europäischen Filmschulen, gewidmet ist. Drei französische Regisseure (Jean-Louis Comolli, Denis Gheerbrant, Jacques Rozier) und eine Regisseurin (Annie Tresgot), sind den Wünschen, die sich an Filmschulen kristallisieren, nachgegangen. Sie haben nach dem Warum und Wie des Filmschaffens gefragt und danach, wie die nächste Zukunft eines Mediums aussieht, das auf ein Jahrhundert Erfahrung zurückblicken kann, eine so reiche Erfahrung, dass den jungen Schülern und Schülerinnen der Kopf schwirrt. Ausserdem geben gestandene Filmemacher wie Polanski und Wenders Auskunft über ihre Anfänge. – 21.45, arte.

La guerre est finie
(Der Krieg ist vorbei)
Regie: Alain Resnais (Frankreich/Schweden 1966), mit Yves Montand, Ingrid Thulin, Geneviève Bujold. – Der Film zeichnet das Porträt eines gegen das Franco-Regime agierenden Exilspaniers, der während eines kurzen Aufenthalts in Paris von Müdigkeit und Zweifeln befallen wird. Zeitgeschichtliches und Persönliches vermischend, sucht Resnais nicht die politische Stellungnahme, sondern eine intellektuell und ästhetisch brillante Darstellung des mit der Wirklichkeit in Konflikt geratenen Revolutionärs. – 22.30, 3sat. → ZOOM 3/67

Mittwoch, 6. Dezember

Europa und Japan - Der Film als Spiegel des Jahrhunderts

Nagisha Oshima gehört zu den wichtigsten Vertretern des Autorenfilms und einer *nouvelle vague* in Japan. Im Gespräch mit dem deutschen Filmkritiker Peter W. Jansen spricht Oshima über den soziopolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontext seiner Filme und situert das japanische Kino im zwanzigsten Jahrhundert. – 23.40, arte.

Donnerstag, 7. Dezember

Sans toi ni loi (Vogelfrei)

Regie: Agnès Varda (Frankreich 1985), mit Sandrine Bonnaire, Macha Méril. – In strenger formaler Behandlung schildert der Film einige Etappen auf dem Weg einer vagabundierenden jungen Frau durch das winterliche Südfrankreich. Trotz der dokumentarischen Betrachtungsweise des Lebens der Frau vermittelt die distanziert erzählte Geschichte ein hohes Mass an Betroffenheit. – 22.45, Südwest 3. → ZOOM 4/86

Nouvelle Vague

Regie: Jean-Luc Godard (Frankreich/Schweiz 1990), mit Alain Delon, Domiziana Giordano, Roland Amstutz. – Eine Grossindustrielle macht einen Fremden zum Partner, der ihre Liebe nicht erwidert, lässt ihn bei einem Bootsausflug ertrinken und erlebt das Ganze noch einmal mit vertauschten Rollen und seinem Zwillingbruder. Der Film ist eine visuell und akustisch erfahrbare Bild- und Toncollage, die Zeichen, Zitate und häufig auch Banalitäten zu einem poetisch intellektualisierten, filmischen Netzwerk verknüpft. In dem schier unerschöpflichen philosophischen Hintergrund finden sich zwar schwer fassbare, dennoch für ein aufmerksames Publikum faszinierende Reflexionen über die Liebe, das Licht, die Natur und die menschliche Wirklichkeit. – 00.00, ZDF. → ZOOM 11/90

Annie Hall (Der Stadtneurotiker)

Regie: Woody Allen (USA 1977), mit Woody Allen, Diane Keaton, Tony Roberts. – Eine mit autobiografischen Elementen angereicherte Woody-Allen-Komödie über einen New Yorker Komiker, der während seiner Liebesgeschichte mit einem unsteten Mädchen bissig über Liebe und Tod philosophiert. Die sprunghafte Gagfolge früherer Allen-Filme ist einer ausgewogenen Geschichte gewichen, in der pointierte Ironie den Slapstick weitgehend ablöst. – 00.50, ARD. → ZOOM 19/77

In einer kleinen Woody Allen-Reihe, zeigt das ZDF ausserdem folgende Filme des neurotischsten aller Regisseure: am 8.12. «Everything You Always Wanted to Know About Sex» (USA 1972), am 14.12. «Sleeper» (USA 1973) und am 21.12. «Manhattan» (USA 1978).

Samstag, 9. Dezember

Into the Night (Kopfüber in die Nacht)

Regie: John Landis (USA 1984), mit Jeff Goldblum, Michelle Pfeiffer, Richard Farnsworth. – Ein von Schlaflosigkeit geplagter amerikanischer Mittelstandsbürger gerät in gefährvolle Situationen, als er einer attraktiven jungen Frau hilft, die von Mörderbanden verfolgt wird. Ein verhalten inszenierter, witziger, kurzweiliger Thriller mit satirischen und parodistischen Elementen. – 23.10, SF DRS.



KURZBESPRECHUNGEN

Dolores Claiborne (Dolores) 95/245
Regie: Taylor Hackford; Buch: Tony Gilroy, nach einem Roman von Stephen King; Kamera: Gabriel Beristain; Schnitt: Mark Warner; Musik: Danny Elfman; Besetzung: Kathy Bates, Jennifer Jason Leigh, Judy Parfitt, Christopher Plummer, David Strathairn u. a.; Produktion: USA 1995, Castle Rock, 131 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Dolores wird des Mordes an ihrer Arbeitgeberin angeklagt. Auch ihre Tochter Selena, die seit dem Tod des Vaters den Kontakt zur Mutter abgebrochen hat, glaubt zunächst an einen Mord. Bevor jedoch Dolores dem Untersuchungsrichter vorgeführt wird, kommen sich die beiden Frauen in einer schmerzhaften Auseinandersetzung mit der Vergangenheit näher. Selena erkennt erst jetzt das selbstlose Verhalten ihrer vom Schicksal schwer gebeutelten Mutter und stellt sich den bisher verdrängten traumatischen Erinnerungen an den Vater, der sie als Kind missbraucht hat. Psychologisch sehr differenzierter, eindringlicher und glänzend gespielter Film über einen Mutter-Tochter-Konflikt und eine Frau, die erst unter grösstem Leidensdruck aufbegehrt, um andere zu schützen. – Ab etwa 14.
E* →12/95
sajo|oD

Even Cowgirls Get the Blues 95/246

Regie, Buch: Gus Van Sant, nach dem gleichnamigen Roman von Tom Robbins; Kamera: John Campbell, Eric Alan Edwards; Schnitt: Curriass Clayton; Musik: k. d. lang, Ben Mink; Besetzung: Uma Thurman, John Hurt, Rain Phoenix, Noriyouki «Pa» Morita, Lorraine Bracco, Keanu Reeves, Angie Dickinson u. a.; Produktion: USA 1993, Laurie Parker für New Line, 97 Min.; Verleih: offen.

Eine junge Frau, die allein schon durch ihre riesengrossen Daumen zum Trampen geschaffen ist, landet auf einer Schönheitsfarm, auf der lesbische Cowgirls einen Aufstand gegen die Betreiber anzetteln. Die stimmungsvolle Verfilmung eines Kultromans der siebziger Jahre mischt groteske, melancholische und hemmungslos alberne Elemente zu einem abstrusen Märchen. Nicht jedermanns Sache – aber seines ungewöhnlichen Bilderkosmos wegen für Freunde von Tom Robbins' Kultroman der Hippie-Bewegung faszinierend. – Ab etwa 14.

Flirt 95/247

Regie, Buch, Schnitt: Hal Hartley; Kamera: Michael Spiller; Musik: Ned Rifle, Jeffrey Taylor; Besetzung: Bill Sage, Parker Posey, Martin Donovan, Dwight Ewell, Dominik Bender, Geno Lechner, Miho Nikaideh, Toshizo Fujisawa u. a.; Produktion: USA/Deutschland/Japan 1995, Ted Hope für True Fiction/Pandora/Nippon Film Development & Finance, 84 Min. Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Anhand dreier fast identischer Episoden werden die Beziehungsängste und die Zukunftshoffnungen von drei Paaren in New York, Berlin und Tokio durchleuchtet. Ein weitgehend minimalistischer Film, dessen Gleichheit Universalität signalisieren soll, der jedoch zu sehr auf der Stelle tritt, um überzeugen zu können. Nur in einigen kurzen Momenten blitzt Witz und Fabulierlust auf. – Ab etwa 14.
J →12/95

GoldenEye 95/248

Regie: Martin Campbell; Buch: Jeffrey Caine, Bruce Feirstein; Kamera: Phil Meheux; Schnitt: Terry Rawlings; Musik: Eric Serra; Besetzung: Pierce Brosnan, Sean Bean, Izabella Scorupco, Famke Janssen, Joe Don Baker u. a.; Produktion: USA 1995, Albert R. Broccoli/Danjaq für United Artists, 125 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Nach sechs Jahren Kinopause ist Agent 007 alias James Bond zum 17. Mal wieder im Dienst. Die russische Mafia zerstört eine Radarüberwachungsanlage und bemächtigt sich einer Waffe, mit der sie Macht über die Weltraumstationen gewinnt. Bond bringt die ganze Chose mit Hilfe einer von der Mafia verfolgten Dame wieder ins Lot. Ein wie üblich spannender, handwerklich gut gemachter Bondfilm, in dem einzelne Szenen allerdings zu lang geraten sind. Pierce Brosnan als 007 überzeugt und ist überraschend selbstironisch. – Ab etwa 14.

Al di là delle nuvole (Jenseits der Wolken) 95/241
Regie: Michelangelo Antonioni, Wim Wenders; Buch: M. Antonioni, W. Wenders, Tonino Guerra, nach Antonioni's «Quel Bowling sul Tevere»; Kamera: Robby Müller, Alfio Contini; Schnitt: Claudio Di Mauro, Peter Przygodda, Luciano Segura; Musik: Lucio Dalla u. a.; Besetzung: John Malkovich, Fanny Ardant, Irène Jacob, Sophie Marceau, Marcello Mastroianni, Jeanne Moreau u. a.; Produktion: Italien/Frankreich/Deutschland 1995, Cecchi Gori/Tiger/France 3 Cinema/ Road Movies, 113 Min.; Verleih: Frenet Films, Zürich.
Vier Geschichten über seltsame und schicksalshafte Begegnungen zwischen Männern und Frauen. Es sind Meditationen über die Entfremdung der Geschlechter, über die Liebe, die versagt bei der Ergründung der komplexen Identität des andern. Mit seinem Alterswerk, das auf das zentrale Thema seiner früheren Filme – die Fremdheit zwischen Mann und Frau – zurückgreift, erweist sich Antonioni erneut als stilisierter Ästhet. Ob die Rahmenhandlung, mit der Wim Wenders die Episoden zusammenhält, notwendig war, ist fraglich.
→10/95 (S. 4), 12/95

E* uæ|o|w|æp stjæsuæf

Citizen Langlois 95/242

Regie, Buch: Edgardo Cozarinsky; Kamera: Jacques Bouquin; Schnitt: Martine Bouquin; Musik: Astor Piazzolla, Kronos Quartett, Jean Wiener; Mitwirkende: Niels Arestrup (Erzähler), Henri Langlois, Georges Franju, Lotte Eisner, François Truffaut, Jean-Luc Godard, Freddy Buache u. a.; Produktion: Frankreich 1995, Cinémaèque Française/ Canal+/INA/Les Films d'ici, 65 Min.; Verleih: offen.

Bei Henri Langlois, dem Gründer und Leiter der Cinémaèque Française, trafen sich die Leute, die die *Nouvelle vague* bilden und Filmgeschichte schreiben sollten – zugleich ein politischer Treffpunkt der Jungen und den Mächtigen ein Dom im Auge. Der Film erzählt, in der Sammlung von Stimmen der Freunde und Weggefährten, Langlois' Geschichte, der sich die Errichtung des Gedächtnis des Imaginären zur Aufgabe machte. Wie sehr seine (ver-)sammelnde Tätigkeit die Filmgeschichte mitbestimmt hat, wird dabei gut deutlich – auch wenn das Porträt stellenweise den Charakter einer Heiligenverehrung annimmt.
J*

The Crossing Guard 95/243

Regie, Buch: Sean Penn; Kamera: Vilmos Zsigmond; Schnitt: Jay Cassidy; Musik: Jack Nitzsche; Besetzung: Jack Nicholson, David Morse, Anjelica Huston, Robin Wright, Piper Laurie u. a.; Produktion: USA 1995, Sean Penn, David S. Hamburger für Miramax, 114 Min.; Verleih: Focus Film, Zürich.

Der Juwelier Gale hat die Trennung von seiner Frau ebensowenig überwunden wie den Verlust seiner Tochter, die von einem Betrunknen zu Tode gefahren wurde. Als der Delinquent aus dem Gefängnis kommt, entschliesst sich Gale, den Mann umzubringen. Ein psychologisch interessanter Stoff – doch trotz schauspielerischer und inszenatorischer Glanzmomente versinkt die Story bald im Gefühlskitsch. An die anrührende Intensität seines Debüts «The Indian Runner» reicht Sean Penn mit diesem Film nicht heran. – Ab etwa 14.
→10/95 (S. 4), 12/95 (S. 6ff.)
J

Desperado (The Return of the Mariachi) 95/244

Regie, Buch, Schnitt: Robert Rodriguez; Kamera: Guillermo Navarro; Musik: Los Lobos; Besetzung: Antonio Banderas, Salma Hayek, Joaquim de Almeida, Cheech Marin, Steve Buscemi, Quentin Tarantino u. a.; Produktion: USA 1995, Robert Rodriguez, Bill Borden für Los Hooligans, 103 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Weil seine Geliebte von einem Gangster ermordet wurde, übt der Gitarrist El Mariachi Rache. Dabei richtet er ein Blutbad von nicht unerheblichem Ausmass an. Robert Rodriguez hat für die Major-Company Columbia eine veränderte Fassung seines unabhängig produzierten Erstlings «El Mariachi» (1992) gedreht. Von dessen unbekannter Freiheit ist nichts übriggeblieben – die fade Dramaturgie der Fortsetzung entbehrt jeder Originalität. Trotz oder wegen des immensen «Body-Count» trieft der Film zudem vor rückständiger Moral. Einzige Highlights: die Exposition, getragen von Steve Buscemi, und die Gastrolle von Quentin Tarantino.

E The Return of the Mariachi!

Filme am Fernsehen

Sonntag, 10. Dezember

The Front Page (Extrablatt)

Regie: Billy Wilder (USA 1974), mit Jack Lemmon, Walter Matthau, Carol Burnett. – Der Star-Reporter einer amerikanischen Boulevard-Zeitung will sich ins Eheleben zurückziehen. Dennoch lässt er sich die Chance, einen entflohenen Todeskandidaten zu interviewen, nicht entgehen. Die dritte Verfilmung einer unverwundlichen Komödie aus den zwanziger Jahren, die durch einige Längen etwas aus dem Tritt gebracht, dank vorzüglicher Darsteller aber immer noch sehr erheitend und auch in ihren tragischen Dimensionen wirksam ist. – 22.15, B 3.

Montag, 11. Dezember

Les amants du Pont-Neuf

(Die Liebenden von Pont-Neuf)

Regie: Léos Carax (Frankreich 1991), mit Juliette Binoche, Denis Lavant, Klaus-Michael Grüber. – Ein heruntergekommener junger Penner, der sich unter der Pariser Brücke Pont-Neuf eingerichtet hat, begegnet einer jungen Malerin, die zu erblinden droht und sich aus ihrer bürgerlichen Welt in die der Aussenseiter flüchtet. In ausufernden Bildeinfällen entwickelt der Film ein vereinnahmendes Drama um Liebe, Leidenschaft, körperliche und seelische Zerstörung. – 22.15, ZDF. → ZOOM 8/92

Iwan grosnij

(Iwan der Schreckliche)

Regie: Sergej M. Eisenstein (UdSSR 1945), mit Nikolai Tscherkassow, Amwrossi Butschma. – Das monumentale Epos schildert Aufstieg und Niedergang des autokratischen Herrschers Iwans IV., der im 16. Jahrhundert die Machtansprüche des russischen Zarentums gegen innere und äussere Gegner durchsetzte. Eisenstein inszeniert den historischen Stoff in opernhafter Stilisierung und mit überwältigendem Pathos, verzichtet jedoch auf eine naive (und im sowjetischen Film der Stalin-Ära obligatorische) Ikonisierung der widersprüchlichen Titelfigur. Vielmehr entwirft besonders der zweite Teil düstere Visionen von Macht und Unterwerfung, wobei die Dialektik politischer Alleinherrschaft in genial gestalteten Bildkompositionen enthüllt wird. – 23.35, ORF 2.

Anschliessend laufen auf dem selben Sender noch drei weitere Werke des Wegbereiters der modernen Filmkunst: «Alexander Newskij» (1938), «Oktjabr» (1927) und «Statschka» (1924).

Dienstag, 12. Dezember

Kagemusha (Kagemusha - Der Schatten des Kriegers)

Regie: Akira Kurosawa (Japan 1980), mit Tatsuya Nakaida, Tsutomu Yamazaki, Kenichi Hagiwara. – Um den Fortbestand seines Reiches zu sichern, befiehlt ein Fürst, dass ein Doppelgänger drei Jahre über seinen Tod hinaus sein Werk fortführen soll. In breitem epischem Stil schildert der formal überwältigende Film den Niedergang eines überlebten, moralisch fragwürdigen Gesellschaftssystems. – 22.30, 3sat. → ZOOM 22/80

Am 14. 12. zeigt 3sat mit «Träume von Kunst und Kino» (Österreich 1995) von Walter Lehr ein Porträt des japanischen Regisseurs Akira Kurosawa.

La faille (Der dritte Grad)

Regie: Peter Fleischmann (Frankreich/BRD/Italien 1974), mit Michel Piccoli, Ugo Tognazzi, Mario Adorf, Adriana Asti. – Vom Sicherheitsdienst des griechischen Obristenregimes (1967-1974) verhaftet und gedemütigt, erlebt ein kleiner Angestellter die Ohnmacht des Bürgers gegenüber einem perfiden totalitären System. Inspiriert von den Polit-Thrillern eines Costa-Gavras, versucht Fleischmann einen Kompromiss zwischen politischem Statement und kolportagehaftem Actionkino. – 23.15, S 3. → ZOOM 24/76

Donnerstag, 14. Dezember

The Woman in the Window

(Gefährliche Begegnung)

Regie: Fritz Lang (USA 1944), mit Edward G. Robinson, Joan Bennett, Raymond Massey. – Ein älterer Psychologieprofessor lernt eine schöne Frau kennen und tötet ihren eifersüchtigen Liebhaber in Notwehr. Da sie die Tat zu vertuschen versuchen, liefern sie sich einem Erpresser aus. Oder war alles nur ein Traum? Mit meisterhafter Beherrschung der formalen und erzähltechnischen Mittel schildert Fritz Lang den Einbruch eines unausweichlichen, bösen Schicksals über einen respektablen Bürger. – 22.45, S 3.

Freitag, 15. Dezember

Lateinamerika - Kino der Tränen

Regie: Nelson Pereira dos Santos (Grossbritannien 1995). – Reflektionen über das Lateinamerikanische Kino sind in diesem Film in ein zeitgenössisches Drama eingewoben: Ein alternder Theaterschauspieler und -regisseur stürzt in eine tiefe Schaffenskrise und macht sich auf die Suche nach einem ominösen Film, der wichtige Szenen seiner Kindheit beinhalten soll. – 22.10, arte.

Montag, 18. Dezember

Trollflöjten (Die Zauberflöte)

Regie: Ingmar Bergman (Schweden 1974), mit Ulrik Cold, Josef Köstlinger, Birgit Nordin. – Mozarts komödiantisches Schauspiel vom Kampf der Mächte des Lichts und der Finsternis, von himmlischer und irdischer Liebe präsentiert Bergman in einer kongenialen Filmfassung. Er hat sich nicht damit begnügt, eine Bühnenaufführung abzufilmen, sondern benutzt die Kamera als schöpferisches Mittel und Mitspieler im Geschehen. – 23.40, ORF 2.

Donnerstag, 21. Dezember

Der blaue Engel

Regie: Josef von Sternberg (Deutschland 1930), mit Emil Jannings, Marlene Dietrich, Kurt Gerron. – Der Film erzählt die Tragödie eines pedantischen Gymnasialprofessors, der sich durch die Leidenschaft für eine Tingeltangel-Sängerin lächerlich macht und sich schliesslich zugrunde richtet. Eine starke Charakterstudie von Emil Jannings und Ausgangspunkt für Marlene Dietrichs Weltkarriere. – 22.45, S 3.

Jacquot de Nantes

Regie: Agnès Varda (Frankreich 1991), mit Philippe Maron, Edouard Joubeaud, Laurent Monnier. – Dieser Film besteht aus episodisch gereihten Kindheits-erinnerungen des im Oktober 1990 verstorbenen französischen Regisseurs Jacques Demy, inszeniert von seiner Frau Agnès Varda als fesselndes Geflecht aus Wirklichkeit und Fiktion, das die Grenzen zwischen Leben und Kino aufzeigt und sie gleichzeitig aufhebt. Eine ebenso vielschichtig wie federleicht entwickelte Rückbesinnung, und zugleich ein Einblick in die Leidenschaften, Träume und Visionen Demy's. – 23.30, SF DRS. → ZOOM 8/93

Regie: Tomás Gutiérrez Alea, Juan Carlos Tabío; Buch: Eliseo Alberto Diego, T. G. Alea, J. C. Tabío; Kamera: Hans Burmann; Schnitt: Carmen Frías; Musik: José Nieto; Besetzung: Carlos Cruz, Mirtha Ibarra, Raúl Eguren, Jorge Perugorria, Pedro Fernández; Produktion: Spanien/Kuba/Deutschland 1995, Gerardo Herrero für Tomasol/Alta/Prime/ICAIC/Road Movies Dritte Produktionen, 101 Min.; Verleih: Focus Film, Zürich.

«Kuba: alles rationiert ausser dem Mitgefühl». So titelte eine kluge Journalistin anlässlich der europäischen Premiere des Films, der leicht und launig davon erzählt, dass auf der Zuckerinsel heute zwar fast nichts mehr funktioniert, die Menschen aber dennoch etwas füreinander übrig haben. Weniger elegant als sein früheres Werk «Fresa y chocolate» (1993), gibt der Film auf amüsante Weise zu denken. Denn bei uns funktioniert ja alles, weitaus am besten allerdings das Gegenteil des Mitgefühls, welches seinerseits rationiert ist. – Ab etwa 14.

J*

The Indian in the Cupboard (Der Indianer im Küchenschrank)

Regie: Frank Oz; Buch: Melissa Mathison, nach dem Roman von Lynne Reid Banks; Kamera: Russell Carpenter; Schnitt: Ian Crafford; Musik: Randy Edelman; Besetzung: Hal Scardino, Litefoot, Lindsay Crouse, Richard Jenkins u. a.; Produktion: USA 1995, Kennedy/Marshall, 96 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Im Zimmer eines amerikanischen Jungen erfüllt sich der Traum vieler Kinder: Seine Lieblingsfigur, der Indianer «Kleiner Bär» wird lebendig. Der Junge schliesst Freundschaft mit ihm, und beide lernen viel von der Kultur des anderen. Als ein Klassenkamerad den Zauber entdeckt und weitere Figuren zum Leben erweckt, kippt das Spiel in blutigen Ernst um, ehe es versöhnlich endet. Ein zauberhafter Kinderfilm, dessen Warnung vor übermässiger TV-Gewalt zwar etwas aufgesetzt daherkommt, der aber überzeugend zu Toleranz gegenüber fremden Menschen und Kulturen animiert. Tricktechnisch hervorragend gestaltet, ist der Film durch seinen ruhigen Erzählrhythmus für Kinder gut nachvollziehbar. – Ab etwa 8.

queuqpsuæcnk wj:reueipujæd

J*

Johnny Mnemonic (Vernetzt – Johnny Mnemonic)

Regie: Robert Longo; Buch: William Gibson, nach seiner Kurzgeschichte; Kamera: François Protat; Schnitt: Ronald Sanders; Musik: Brad Fiedel; Besetzung: Keanu Reeves, Dina Meyer, Ice-T, Dolph Lundgren, Henry Rollins, Barbara Sukowa, Udo Kier u. a.; Produktion: USA/Kanada 1995, Peter Hoffman/Don Carmody für Alliance, 98 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Science-Fiction um einen Datenkurier mit implantiertem Speicherchip im Gehirn. Der letzte Auftrag bringt ihn zwischen die Fronten im Kampf von Megakonzernen und Yakuza mit «guten» Untergrundkämpfern. Ein eklektischer, phasenweise harter Thriller im Cyberspace-Ambiente mit ungewöhnlicher Besetzung und beeindruckenden *Special Effects*. Robert Longo, bekannt als Videokünstler, Maler, Bildhauer und Fotograf, hat aus Versatzstücken des Genres und mit eindimensionaler B-Movie-Dramaturgie eine spannende, schon fast wieder originale Mixtur geschaffen.

E

• vnetæj–zæææj Johnny Mnemonic

Madagascar

Regie: Fernando Pérez; Buch: F. Pérez, Manuel Antonio Rodríguez; Kamera: Raúl Pérez Ureña; Schnitt: Julia Yip; Musik: Edesio Alejandro; Besetzung: Zaida Castellanos, Laura de la Uz, Elena Bolanos, Jorge Molina, Susana Alonso u. a.; Produktion: Kuba 1995, ICAIC, 50 Min.; Verleih: trigon-film, Rodersdorf.

Die Auseinandersetzung mit den unerwarteten Veränderungen ihrer Tochter bringt Bewegung ins Leben einer Frau. Sie beginnt zu verstehen, warum diese, wie andere Jugendliche auch, nach «Madagascar» – Metapher für eine andere Welt – aufbrechen will. Der mittellange Spielfilm bildet zusammen mit «Quiereme y verás» ein Doppelwerk und ist mehr als nur eine stimmige Momentaufnahme aus dem heutigen Kuba. Jenseits der gewohnten Bilder stösst er in eine vielschichtige Seelenlandschaft von bewegender, beunruhigender Intensität vor. Wirklichkeit und (Alp-)Träume vermischen sich, das ungewisse Ziel «Madagascar» führt zur Begegnung mit Hoffnungen, Illusionen und Träumen, auch den eigenen. – Ab etwa 14.

J*

Métisse (Kreuzungen)

Regie: Buch: Mathieu Kassovitz; Kamera: Pierre Aim; Schnitt: Colette Farrugia, Jean-Pierre Segal; Musik: ASSASSIN, Marie Daulne, Jean-Louis Daulne; Besetzung: Julie Maudech, Hubert Koundé, M. Kassovitz, Vincent Cassel u. a.; Produktion: Frankreich/Belgien 1993, Lazemec/SFPC/Nomad, 95 Min.; Verleih: VP Cinéfil, Genf.

Zwei Männer und ein Baby: Die von den Antillen stammende Lola ist schwanger, entweder vom Schwarzen Jamal oder vom Weissen Felix. Ein turbulentes Beziehungsroulett ist damit angesagt, das Mathieu Kassovitz in seinem ersten Langspielfilm mit einem märchenhaft idyllischen Schluss enden lässt. Bestechend, dass der Film das Aufeinanderprallen der Figuren verschiedener Hautfarbe nicht problematisiert, vielmehr alltägliche Sorgen bewältigt sein wollen. Eine fröhlich-ironische, so vergnügliche wie gescheite Filmfabel, angesiedelt in Paris. – Ab etwa 14.

J*

• Kneuzneæj

Neuf mois

Regie: Patrick Braoudé; Buch: P. Braoudé, Daniel Russo; Kamera: Jean-Yves Le Mener; Schnitt: Georges Klotz; Musik: Jacques Davidovici; Besetzung: Philippine Leroy-Beaulieu, Catherine Jacob, P. Braoudé, D. Russo, Patrick Bouchitey, Pascal Legitimus u. a.; Produktion: Frankreich 1993, AFCL/UGC Images/France 2 Cinéma, 107 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Die unerwartet Mitteilung seiner Freundin Mathilde, sie sei schwanger, jagt den Psychoanalytiker Samuel aus den Socken. Schützenhilfe findet er bei einem Freund, der gegen den «Blödsinn» des Kinderkriegens wettert, während Mathilde Unterstützung bei einem Paar findet, das bereits das vierte Kind erwartet. Stellenweise grotesk überzogene, turbulente Beziehungs- und Elternschaftssatire mit einigen Geschmacksentgleisungen, die in einer von einem überforderten Gynäkologen dirigierten Doppelgeburt im Spital gipfelt. – Ab etwa 14.

J

Nine Months

Regie, Buch: Chris Columbus, nach Patrick Braoudés Film «Neuf mois» (1993); Kamera: Donald McAlpine; Schnitt: Raja Gosnell; Musik: Hans Zimmer; Besetzung: Hugh Grant, Julianne Moore, Tom Arnold, Joan Cusack, Jeff Goldblum, Robin Williams u. a.; Produktion: USA 1995, 1492 Picture, 103 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Ein Yuppie-Paar gerät in andere Umstände. Sie ist schwanger, will das Baby. Er hingegen kann sich nicht so recht entschliessen, Vater werden zu wollen, wird allerdings im Laufe des Films familienpolitisch korrekt gezähmt. Trotz Gaststars wie Jeff Goldblum und Robin Williams verkommt der Film zu einem Pointenspektakel am Rand der Geschmacklosigkeit, wobei auch der bubenhafte Charme von Hugh Grant plattdrückt wird. Auch diese Verpflanzung eines – auch nicht gerade überwältigenden – französischen Originals in die USA ist enttäuschend ausgefallen.

J

Panther

Regie: Mario Van Peebles; Buch: Melvin Van Peebles; Kamera: Eddie Pei; Schnitt: Earl Watson; Musik: Stanley Clark; Besetzung: Kadeem Hardison, Bokeem Woodbine, Joe Don Baker, Courtney B. Vance, Tyrin Turner u. a.; Produktion: Mario und Melvin Van Peebles für Working Title/Tribeca/MVP, 124 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Sechziger Jahre in den USA: Die von Huey P. Newton und Bobby Seale gegründete radikale und militante «Black Panther Party for Self-Defense» setzt sich vehement, auch unter Einsatz gewalttätiger Mittel, für die Gleichberechtigung der Schwarzen ein. Sie verunsichert dadurch die weisse Gesellschaft und provoziert das FBI zu einer illegalen «Gegenoffensive». Die Vermischung dokumentarischer Fakten mit fiktiven Elementen in diesem inszenatorisch aufgemotzten Werk erweist sich als weitgehend ungeeignet für die Darstellung des komplexen sozialen, ideellen und ideologischen Hintergrundes. – Ab etwa 14.

J

Filme am Fernsehen

Freitag, 22. Dezember

Belle de jour

Regie: Luis Buñuel (Frankreich/Italien 1967), mit Catherine Deneuve, Jean Sorel, Michel Piccoli. – Séverine, eine scheinbar glücklich verheiratete, aber unter erotischen und masochistischen Zwangsvorstellungen leidende Frau aus grossbürgerlichem Milieu, verdingt sich stundenweise in einem Edelbordell. Ein hochartifizierter Film, geformt aus überganglos vermischten Elementen aus Realität und Vorstellung, dessen traumatische Dimension mit surrealen Bildmomenten verstärkt wird. – 23.25, SF DRS.

Aus Anlass des siebzigsten Geburtstags von Michel Piccoli (17.12.) laufen auf SF DRS ausserdem folgende Filme mit seiner Beteiligung: am 23.12. «La part du feu» (Frankreich 1977) von Étienne Périer und am 29.12. «Le mépris» (Frankreich/Italien 1963) von Jean-Luc Godard.

Dienstag, 26. Dezember

Laura

Regie: Otto Preminger (USA 1944), mit Gene Tierney, Dana Andrews, Clifton Webb. – Ein gerissener Detektiv ermittelt im Fall eines Mordes an einer attraktiven Karrierefrau. Die angeblich Tote taucht aber plötzlich sehr lebendig wieder auf und stiftet Unruhe. Ein raffiniert aufgebauter psychologischer Thriller im Kammerspielton, nach einem Kriminalroman von Vera Caspary, mit hervorragenden Darstellern. – 23.00, SF DRS.

Out 1 - Noli me tangere

Regie: Jacques Rivette (Frankreich 1971/90), mit Jean-Pierre Léaud, Michel Lonsdale, Bernadette Lafont. – Ein junger Mann findet auf der Strasse eine rätselhafte Botschaft und ist fortan von der Idee besessen, die Spur einer Geheimorganisation zu verfolgen. Zwei Theaterensembles bereiten Aischylos-Inszenierungen vor. Eine Frau streift durch die Cafés, um sich von «Zufallsbekanntschaften» Geld borgen zu können. Unter Verzicht auf ein fertiges Drehbuch beschreibt Rivette die Bewegungen einer Reihe von Personen, die nach dem Grundsatz «Noli me tangere» aufeinander zugehen, ohne sich jemals zu berühren. Ein in seiner Art einzigartiges, in acht Episoden strukturiertes

filmisches Experiment, das das Publikum zu einem ungeheuer facettenreichen Spiel voller Intrigen und philosophischer Irrwege einlädt. – 00.45, 3sat. (Vom 26.12. bis am 29.12. zeigt 3sat jeweils zwei der insgesamt acht Episoden) → ZOOM 5/90 (S. 1,24,26)

Mittwoch, 27. Dezember

Marius

Regie: Alexander Korda (Frankreich 1931), mit Jules Raimu, Pierre Fresnay, Orane Demazis. – Marius sehnt sich nach dem Meer und den Abenteuern der Welt. Sein alter Vater César und seine Verlobte Fanny versuchen ihn zurückzuhalten. Aber nichts kann Marius davon abhalten, zur See zu fahren und seine Heimatstadt zu verlassen. Eine darstellerisch hervorragende Verfilmung des 1929 uraufgeführten Theaterstücks von Marcel Pagnol. – 11.00, 3sat. Die von Pagnol geschriebene Trilogie wird am 28.12. mit «Fanny» (Frankreich 1932) von Marc Allégret und am 29.12. mit «César» (Frankreich 1936), von Pagnol selbst inszeniert, vervollständigt.

Samstag, 30. Dezember

The China Syndrome

(Das China-Syndrom)

Regie: James Bridges (USA 1978), mit Jane Fonda, Jack Lemmon, Michael Douglas. – Ein Fernseh-Kamerateam filmt unerlaubt eine Beinahe-Katastrophe in einem Atomkraftwerk und kämpft, obwohl der Bericht nicht gesendet wird, um die Aufklärung der Vorgänge, während sich die Energiegesellschaft um Verschleierung bemüht. Ein spannender und kritischer Film mit deutlicher Haltung gegen Atomkraftwerke beim gegenwärtigen Stand der Kontrollmöglichkeiten und technischen Sicherheit. – 23.00, SF DRS.

Anatomy of a Murder

(Anatomie eines Mordes)

Regie: Otto Preminger (USA 1959), mit James Stewart, Ben Gazzara. – Ein junger Leutnant der US-Armee steht wegen Mordes vor Gericht, weil er den Vergewaltiger seiner Frau erschossen hat. Der Prozess entwickelt sich zu einem ereignisreichen Duell zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung, das um die Frage kreist, inwieweit die Frau selbst für die Tat verantwortlich

ist und ob der Mann tatsächlich im Affekt handelte. Die brillante Regie macht aus dem Stoff ein klar strukturiertes Experiment, das mit nahezu wissenschaftlicher Präzision die «seelische Anatomie» aller Beteiligten seziert. – 00.15, ZDF.

Anschliessend zeigt das ZDF mit «The Man With the Golden Arm» (USA 1955) einen weiteren Film von Otto Preminger.

Dienstag, 2. Januar 1996

Anna Göldin - Letzte Hexe

Regie: Gertrud Pinkus (Schweiz/Deutschland/Frankreich 1991), mit Cornelia Kempers, Luca Kurt, Rüdiger Vogler. – Glarus, Ende 18. Jahrhundert: Als in der Tasse von Anna-Miggeli, der zweitältesten Tochter der Arztfamilie Tschudi, plötzlich Stecknadeln liegen, wird die im Haus arbeitende Magd Anna Göldin verdächtigt und entlassen. Nach ihrem Weggang wird das liebesbedürftige Mädchen, dessen Beziehung zur Magd gefühlvoll und innig war, endgültig krank. Die Schuld wird Anna Göldin zugeschoben, sie wird verhaftet, gefoltert und als Hexe hingerichtet. Simple Schuldzuweisungen vermeidend, bezieht der intelligente und bildstarke Film das gesellschaftliche Umfeld in die Geschichte der letzten in Europa wegen Hexerei ermordeten Frau mit ein. – 22.15, B 3. → ZOOM 21/91

Freitag, 5. Januar

Tre Fratelli (Drei Brüder)

Regie: Francesco Rosi (Italien/Frankreich 1980), mit Charles Vanel, Michèle Placido, Philippe Noiret, Andréa Ferreol. – Drei Brüder kehren nach dem Tod der Mutter in ihr Heimatdorf im südlichen Italien zurück. In der Nacht vor der Beerdigung prallen ihre unterschiedlichen politischen Meinungen aufeinander. Der Konflikt löst sich erst, als sie am Morgen doch noch in aufrichtiger Trauer zusammenfinden. Eine politische Allegorie auf das innerlich zerrissene Italien, die bei allem Eingeständnis der Ratlosigkeit dennoch eine Hoffnung auf Gemeinsamkeit beschwört. Ein bedächtiger und gefühlsstarker Film. – 00.15, ORF 2. → ZOOM 15/81

(Programmänderungen vorbehalten)

Regie: Michael Radford; Buch: Anna Pavignano, M. Radford, Furio und Giacomo Scarpelli, Massimo Troisi, frei nach «Ardiente paciencia» von Antonio Skameta; Kamera: Franco Di Giacomo; Schnitt: Roberto Perpignani; Musik: Luis Enrique Bacalov; Besetzung: Massimo Troisi, Philippe Noiret, Maria Grazia Cucinotta, Linda Moretti u. a.; Produktion: Italien/Frankreich/Belgien 1994, Mario und Vittorio Cecchi Gori für Penta/Esterno Mediteraneo/Blue Dahlia/K2T, 116 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich. Inspiriert von einer Episode aus dem Leben des chilenischen Dichters, Diplomaten und Nobelpreisträgers Pablo Neruda (1904–1973), erzählt der Film die Geschichte des Fischers Mario, der Neruda während dessen Exil auf einer italienischen Insel die Post bringt. Die beiden ungleichen Männer werden Freunde, und Mario lernt die Welt der Worte und Metaphern kennen, mit denen er, unterstützt vom berühmten Poeten, das Herz der schönen Beatrice gewinnt. Eine stimmungsvolle, von leiser Humor und unterschwelliger Melancholie getragene Hommage an die wunderbare Macht der Poesie und Gefühle. →12/95
J*

Quireme y verás (Liebe mich und du wirst sehen)

Regie: Daniel Díaz Torres; Buch: Guillermo Rodríguez Rivera; Kamera: Raúl Pérez Ureta; Schnitt: Mirta Lores; Musik: Sergio Vitier; Besetzung: Reynaldo Miravalles, Rosa Fornés, Raúl Pomares, Liticio Rodríguez u. a.; Produktion: Kuba 1995, ICAIC, 50 Min.; Verleih: trigon-film, Rodersdorf. Durch den Sieg der Revolution werden drei Ganoven bei einem Banküberfall gestört. Noch heute träumen sie davon, was mit ihrem Leben geschehen wäre, wenn... Der mittellange Spielfilm ist das tragikomische Gegenstück zu «Madagascar»: Ein elegantes, melodramatisches Spiel – im Spannungsfeld zwischen Illusionen und Hoffnungen – mit Elementen des poulären Kinos, aber auch mit der faszinierenden Dekadenz einer zerfallenden Welt und mit doppelbödigen Anspielungen auf die gegenwärtige ungewisse Situation. – Ab etwa 14. →3/95 (S. 6f.), 4/95 (S. 37), 12/95
J*

• Lieber mich als du mich liebst

September Songs – The Music of Kurt Weill

Regie: Larry Weinstein; Buch: L. Weinstein, David Morton; Kamera: Horst Zeidler; Schnitt: David New; Musik: Kurt Weill; Interpreten: Elvis Costello, Lou Reed, Teresa Stratas, Betty Carter, PJ Harvey, William S. Burroughs, Charlie Haden u. a.; Produktion: Kanada 1995, Nic Frichman, Larry Weinstein für Rhombus/ZDF, 90 Min.; Verleih: Fre-netic Films, Zürich. 14 Sängerinnen und Sänger unterschiedlicher Stilrichtung interpretieren Musik von Kurt Weill. Songs aus den berühmten Brecht-Weill-Opern sind in überraschend neuen Versionen zu hören und zu sehen. Daneben werden Hits aus Weills Opern, Musicals und Broadwayshows vorgestellt. Jedem Auftritt entspricht eine eigene filmische Umsetzung. Dazwischen sind Zeugnisse aus Weills Leben collageartig arrangiert. Ein ausgeschiedenes Lagerhaus bildet Hintergrund und verbindende Einheit für den gelungenen Musik-Film.
J*

Something to Talk About (Power of Love)

Regie: Lasse Hallström; Buch: Callie Khouri; Kamera: Sven Nykvist; Schnitt: Mia Goldman; Musik: Hans Zimmer, Graham Preskett; Besetzung: Julia Roberts, Dennis Quaid, Robert Duvall, Gena Rowlands, Kyra Sedgwick u. a.; Produktion: USA 1995, Anthea Sylbert, Paula Weinstein für Spring Creek, 105 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilmberg. Grace stellt fest, dass ihr Mann Eddie sie betrügt. Im Schosse ihrer Südstaatler-Pferdezüchterfamilie leckt Grace ihre Wunden. Sie erkennt, dass das Eheglück ihrer Eltern auch nicht ungetrüb ist, erwägt eine Revanche mit einem attraktiven Geschäftspartner und findet dank ihrer kessen Schwester und ihrer süßen Tochter einen Weg zur Selbstverwirklichung und zur Versöhnung mit Eddie. Kurzwellige Familien-, Ehebruchs- und Emanzipationskomödie nach bewährtem Muster. Dank guter schauspielerischer Leistungen und ein paar flotten Sprüchen genießbar, aber angesichts der beteiligten Talente doch etwas enttäuschend. – Ab etwa 14.
J

• Power of Love

To Die For

Regie: Gus Van Sant; Buch: Buck Henry, nach dem gleichnamigen Roman von Joyce Maynard; Kamera: Eric Alan Edwards; Schnitt: Curtiss Clayton; Musik: Danny Elfman; Besetzung: Nicole Kidman, Matt Dillon, Joaquin Phoenix, Casey Affleck, Illeana Douglas, Alison Folland u. a.; Produktion: USA 1995, Laura Ziskin, 106 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Eine junge ehrgeizige Frau versucht, in einer US-Provinzstadt um jeden Preis TV-Karriere zu machen. Als ihr Gatte sie daran hindern will, setzt sie ihre sexuelle Aktivität und Popularität als Wetterfee des Lokalsenders ein, um drei Teenager zum Mord an ihrem Ehemann anzustiften. Eine ungewöhnlich raffiniert montierte, glänzend gespielte, böse Thriller-Satire auf die Fernsehgeilheit des Publikums und auf den Egoismus von TV-Stars, die das Medium gewissenlos als Plattform zur Selbstverwirklichung und zur Manipulation des Publikums missbrauchen. – Ab etwa 14. →12/95

J*

L'uomo delle stelle (The Star Man)

Regie: Giuseppe Tornatore; Buch: G. Tornatore, Fabio Rinaudo; Kamera: Dante Spinotti; Schnitt: G. Tornatore, Massimo Quaglia; Musik: Ennio Morricone; Besetzung: Sergio Castellitto, Tiziana Lodato, Franco Scaldati, Leopoldo Trieste, Clelia Rondinella u. a.; Produktion: Italien 1995, Vittorio und Rita Cecchi Gori für CGG Tiger/RAI, 113 Min.; Verleih: Focus Film, Zürich.

Ein sympathischer Scharlatan zieht in den fünfziger Jahren in Sizilien von Ort zu Ort und weckt grosse Träume: Er gibt sich als Talentsucher für ein römisches Filmstudio aus und macht gegen Entgelt Probeaufnahmen von allen möglichen Leuten. Giuseppe Tornatore bringt wunderbare, poetische, ernste und traurige Szenen auf die Leinwand – Episoden, in denen die vom Geld und Glück Träumenden, meist frontal zur Kamera, Geschichten erzählen. Eine berührende Reflektion über das Kino und dessen Glanz, doch als hätte der Regisseur der Kraft all der kleinen Storys nicht getraut, lässt er seinen Film zum Schluss enttäuschende Kapriolen schlagen und tragisch enden.
J*

• The Star Man

Yao a yao dao waipo qiao (Shanghai Triad/Shanghai Serenade)

Regie: Zhang Yimou; Buch: Bi Feiyu, frei nach Li Xiaos Roman «Men gum»; Kamera: Lu Yue; Schnitt: Du Yuan; Musik: Zhang Guangtian; Besetzung: Gong Li, Li Baotian, Shun Chun, Wang Xiao Xiao, Li Xuejian, Jiang Baoying u. a.; Produktion: VR China/Frankreich 1995, Shanghai Film Studios/Alpha/UGC/La Sept Cinéma, 108 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Ein Knabe erlebt während der dreissiger Jahre in Schanghai den Versuch eines jungen Gangsters, die Macht in der Bande an sich zu reißen, indem er sich der Geliebten des alternden Bosses bedient. Zhang Yimou, einer der wichtigsten Vertreter des aktuellen chinesischen Filmschaffens, geht von einer ausgezeichneten Idee aus, doch gelingt es ihm mit dieser Übertragung des amerikanischen Gangsterfilmgenres in ein chinesisches Milieu nicht, die auseinanderdriftenden Elemente eines ungenügend durchdachten Melodrams zusammenzubringen. – Ab etwa 14. →12/95
J

• 95/263

The Young Prisoner's Handbook (Das Handbuch des jungen Giftmischers)

Regie: Benjamin Ross; Buch: Jeff Rawle, B. Ross; Kamera: Hubert Taczanowski; Musik: Robert Lane, Frank Strobel; Schnitt: Anne Soper; Besetzung: Hugh O'Connor, Anthony Sher, Ruth Sheen, Roger Lloyd Pack, Charlotte Coleman, Paul Stacey u. a.; Produktion: Grossbritannien/Deutschland/Frankreich 1994, Sam Taylor für Mass/Kinowelt/Haut et Court, 105 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Die authentische Geschichte des jungen Giftmörders Graham, der im London der sechziger Jahre zuerst seine Kollegen und später seine Eltern qualvoll umbringt. Er wird von der Polizei geschnappt, in eine Anstalt gesteckt und von einem Psychologen behandelt. Nach längerer Analyse wieder auf freien Fuss gesetzt, wird Graham rückfällig. Die als Satire angelegte Geschichte beginnt zwar vielversprechend, erleidet aber nach der Verhaftung von Graham einen Bruch. So pendelt das Spielfilmbüt unentschlossen zwischen pubertärem Zynismus und seriös gemeinter Fallstudie.
E

• 95/264

Filme auf Video

The Nightmare Before Christmas

Regie: Henry Selick (USA 1994). – Die Welt von Halloween mit all ihren dunklen Gestalten und üblen Streichen ist Schauplatz dieses Puppen-Trickfilms. Jack Sellington, Stadtoberhaupt und König der Kürbisse, findet sich nach einem nächtlichen Spaziergang im Weihnachtsland wieder. Fasziniert vom Schnee, den bunten Lichtern und den so ganz anderen Bräuchen möchte er, wieder zu Hause, in seinem Land für einmal Halloween-Weihnachten feiern. Doch wenn Nachtmahre sich Geschenke und Überraschungen für kleine Kinder ausdenken, kann es, fürs erste wenigstens, nicht gut kommen. – 73 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich.

Eraserhead

Regie: David K. Lynch (USA 1977), mit John Nance, Charlotte Stewart, Allen Joseph. – Ein durch eine schmutzig-düstere, verfremdete Hinterhofwelt irrender Mann wird Vater eines Monsters, dessen Existenz er schliesslich nicht mehr ertragen kann. Der grausliche Erstlingsfilm von David Lynch ist ein surrealistischer Alptraum in faszinierend komponierten Bildern, die das Publikum in der Ungewissheit zwischen Realität und Irrationalem lassen. – 89 Min. (E); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 6/82

Mascha, Gnom und Natascha

Regie: Natalia Sharandak (Deutschland 1993). – Mascha ist dreizehn Jahre alt. Seit sie von zu Hause abgehauen ist, lebt sie mit ihrer Freundin Natascha und dem kleinen Jungen Gnom in St. Petersburg auf der Strasse. Dort halten sie sich mit Taschendiebstählen und dem Verkauf von Postkarten über Wasser. Da sie noch nicht strafmündig sind, kann ihnen nicht viel passieren. In den hoffnungslos überfüllten Heimen für minderjährige Straftäter werden sie nicht lange festgehalten. Mit Mascha und ihren Freundinnen und Freunden im Fokus, gelingt es dem Film, die erschreckende Armut und Perspektivenlosigkeit der Strassenkinder im heutigen Russland feinfühlig und unbeschönigt zu dokumentieren. – 29 Min. (deutsch übersprochen); Verleihkassette: Selecta/ZOOM, Zürich.

Nattevagten

(Nightwatch/Nachtwache)
Regie: Ole Bornedal (Dänemark 1994), mit Nikolaj Coster Waldau, Kim Bodnia, Lotte Andersen. – Ein junger Mann, der sein Jura-Studium als Nachtwächter in der gerichtsmedizinischen Abteilung eines Krankenhauses finanziert, gerät in den Verdacht, ein Serienmörder und Nekrophiler zu sein. Der gekonnt inszenierte, alpträumhafte Horrorfilm, der seine Spannung vorwiegend aus der Entwicklung der Charaktere und ihrem Verhalten aufbaut, greift mitunter auch auf gewalttätige Effekte zurück. – 102 Min. (D); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich.

Le Testament d'Orphée

(Das Testament des Orpheus)
Regie: Jean Cocteau (Frankreich 1960), mit J. Cocteau, Edouard Dhermite, Yul Brynner. – Ständig zwischen Pathos und Ironie wechselnd, präsentiert Cocteau Menschen und Motive seiner persönlichen Kinowelt im bewussten Selbstzitat. In seiner an Brüchen und Widersprüchen reichen, optisch faszinierenden Abschiedsvorstellung erweist er den Mythen seine Referenz; schon im Vorspann appelliert er programmatisch an die Intuition des Publikums: «Ein Film für Unschuldige, die nicht vom Laster des Begreifens um jeden Preis befallen sind». – 76 min. (F); Kaufkassette: Film Institut, Bern.

Unser Leben – Jiyana me

(Vier Frauen aus Kurdistan)
Regie: Dorothea Keist, Kristina Karrer (Schweiz 1994). – Vier kurdische Frauen erzählen über ihr Leben: Die Bäuerin Nisê hat am Ende ihrer langen Flucht, in der zerstörten Kleinstadt Barzan im irakischen Teil von Kurdistan, ihr Haus wieder aufgebaut. Die PKK-Aktivistin Sozdar ist in der Emigration aufgewachsen und widmet sich in Basel der politischen Arbeit für den Befreiungskampf im türkisch besetzten Teil von Kurdistan. Die Frauenärztin Nahîda lebt und arbeitet in irakisch Kurdistan und setzt sich aktiv für die Frauen ein. Die junge Esmer aus iranisch Kurdistan absolviert im Irak bei der Komela ihre Ausbildung zur Partisanin und bereitet sich auf militärische Aktionen vor. – 73 Min. (deutsch übersprochen); Verleihkassette: Selecta/ZOOM, Zürich.

Ausserdem neu auf Video (ausführliche Kritik kürzlich in ZOOM)

Wachtmeister Zumbühl

Regie: Urs Odermatt (Schweiz/Deutschland 1994), mit Michael Gwisdek, Jürgen Vogel. – 105 Min. (Schweizerdt.); Kaufkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug. → ZOOM 9/94

Kaspar Hauser

Regie: Peter Sehr (Deutschland 1993), mit André Eisermann, Udo Samel, Jeremy Clyde. – 135 Min. (D); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 4/94

Mary Shelley's Frankenstein

Regie: Kenneth Branagh (USA 1994), mit Robert De Niro, K. Branagh, Helena Bonham. – 120 Min. (E); Kaufkassette: English Movie Line, Zürich. → ZOOM 12/94

Quiz Show

Regie: Robert Redford (USA 1994), mit John Turturro, Ralph Fiennes, Rob Morrow. – 140 Min. (D); Verleihkassette: Buena Vista Home Entertainment Switzerland. → ZOOM 2/95

Prêt-à-porter

Regie: Robert Altman (USA 1994), mit Sophia Loren, Marcello Mastroianni, Tim Robins. – 128 Min. (D); Verleihkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug. → ZOOM 3/95

VIDEO

In English

mail & direct sale

Catalogue with 5000 movies

English-Films
Seefeldstr. 90
8008 Zürich
Tel. 01/383 66 01
Fax 01/383 05 27

Veranstaltungen

4. - 6. Dezember, Zürich Kurzfilme Luc Moullet

Neuere und neueste Kurzfilme von Luc Moullet zeigt das Kino Xenix. – Kino Xenix, Kanzleistr. 56, 8026 Zürich, Tel. 01/242 73 10, Fax 01/242 18 49.

8. - 10. Dezember, Schmiten Film und Schrift

Dreitägiges Seminar «Film und Kirche im Dialog». Thema ist die Bedeutung der Schrift im und für den Film. Die Schriftkultur wurde weitgehend durch die mediale Bilderflut abgelöst, doch haben Schriftbilder den Film seit seinen Anfängen begleitet, von den Zwischentiteln des Stummfilms bis zur Untertitelung fremdsprachiger Originalversionen. Die Autorität der Schrift wirkt als Subtext auch in der filmischen Bilderproduktion fort, von der Bedeutung des Drehbuchs über die Vielzahl der Literaturverfilmungen bis zu den Formen filmischer Allegorien. – Auskunft: Evangelische Akademie Arnolds-hain, Tel. 0049 6084/94 40, Fax 0049 6084/94 41 94.

Bis 9. Dezember, Essen European Film Music Weeks

Die Filmwerkstatt Essen veranstaltet im Dezember zum zweiten Mal eine Filmmusik-Woche. Sie richtet sich an Komponistinnen und Komponisten, welche an der Beziehung zwischen Bild und Ton, Musik und Film interessiert sind, wobei der Schwerpunkt in der praktischen Kompositionsarbeit liegt. Abgehalten wird das Seminar von Gabriel Yared, der für die Musik so bekannter Filme wie Jean-Jacques Beineix «Betty Blue – 37,2 degré le matin» oder Jean-Luc Godards «Sauve qui peut (la vie)» zeichnet. – Filmwerkstatt Essen, Schloss Brobeck, Schloss Str. 101, D-45355 Essen, Tel. 0049 201/68 40 97, Fax 0049 201/67 95 04.

15. Dez. bis 6. Jan., Zürich Gus Van Sant

Anlässlich des Filmstarts von Gus Van Sants neuem Film «To Die For» (vgl. Seite 22) zeigt das Xenix die älteren Filme des Regisseurs, unter anderem auch der 1993 entstandene «Even Cowgirls Get the Blues», der in der Schweiz im Kino bislang nicht zu sehen war. – Kino Xenix, Kanzleistr. 56, 8026 Zürich, Tel. 01/242 73 10.

16. - 24. Dezember, Bern Marc Chagall 1907-1917

Das Berner Kino im Kunstmuseum zeigt eine Filmreihe zur Chagall-Ausstellung. Sie versucht, einen Bogen zu schlagen zwischen dem Judentum und dem Christentum, zwischen dem vorrevolutionären Russland – wo Chagall sein Werk begann – und der rauschenden Metropole Paris, wohin er 1910 zum ersten Mal gereist ist. – Kino im Kunstmuseum, Hodlerstr. 8-12, 3000 Bern 7, Tel. 031/312 29 60, Fax 031/311 72 63.

Bis 18. Dezember, Zürich Geschichte des Films in 250 Filmen

Das Filmpodium setzt seine filmgeschichtliche Reihe im Dezember wie folgt fort:
10./11.12.: «Ta'det som en mand, frue!» (Mette Knudsen, Elisabeth Rygaard, Li Vilstrup, Dänemark 1974).
17./18.12.: «Jeanne Dielman, 23 quai du commerce, 1080 Bruxelles» (Chantal Akerman, Belgien 1976).
Filmpodium, Nüscherstr. 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Bis 30. Dezember, Zürich Hommage an Michel Simon

Das Zürcher Filmpodium zeigt eine 14 Filme umfassende Hommage an Michel Simon. – Filmpodium, Nüscherstrasse 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Bis 2. Januar, Basel und Zürich Retrospektive Michelangelo Antonioni

Zum Start von «Al di là delle nuvole» (vgl. Seite 27), des neuesten Films von Antonioni, machen das Stadtkino Basel im Camera und das Zürcher Filmpodium eine Wiederbegegnung mit den früheren Filmen des Altmeisters möglich. – Auskunft: Le Bon Film, Postfach, 4005 Basel, Tel. 061/681 90 40; Filmpodium, Stadthaus, Stadthausquai 1, 8001 Zürich, 01/216 31 11.

Bis 10. Januar, Zürich Hildegard Knef

Zwölf Filme mit Hildegard Knef (u. a. «Die Sünderin» von Willi Forst, «Landru» von Claude Chabrol, «Die Mörder sind unter uns» von Wolfgang Staudte) zeigt das Kino Xenix. Am 15. Dezember ist Hildegard Knef im Kino anwesend. – Kino Xenix, Kanzleistr. 56, 8026 Zürich, Tel. 01/242 73 10.

23. - 28. Januar, Saarbrücken Max Ophüls Preis

Filme deutschsprachiger Nachwuchsregisseurinnen und -regisseure sind wie jedes Jahr im Wettbewerb des Festivals in Saarbrücken zu sehen. – Filmbüro Max Ophüls Preis, Mainzer Strasse 8, D-66111 Saarbrücken, Tel. 0049 681/3 94 51, Fax 0049 681/905 19 43.

24. Januar, Stuttgart König der Löwen statt König der Juden

Das Medienforum 1996 begibt sich auf die Spur von durch die Medien angesprochenen religiösen Bedürfnissen. Neben Workshops stehen Vorträge auf dem Programm, unter anderem zeigt Georg Seesslen auf, dass sich die Walt-Disney-Erfolgsproduktion «The Lion King» religiöser Motive und Symbole bedient. – Informationen: Evang. Medienzentrale Württemberg, Theodor-Heuss-Str. 23, D-70147 Stuttgart, Tel. 0049 711/2 22 76 40 oder 0049 711/2 22 76 38.

Bis 11. Februar, Baden Aspekte des Films – Die Montage

Jeden zweiten Sonntag zeigt der Filmkreis Baden um 17.30 Uhr im Kino Royal ein Programm zum Thema «Aspekte des Films – Die Montage». Unter anderen stehen Alfred Hitchcocks «Rear Window» (1954), Chris Markers «Sans soleil» (1981) und Lars von Triers «Europa» (1991) auf dem Programm – Auskunft: Filmkreis, Postfach, 5400 Baden.

Bis 25. Februar, Zürich 100 Jahre Kino

Illusion – Emotion – Realität

Umfangreiche Ausstellung zum 100. Geburtstag des Kinos im Kunsthaus Zürich. Im Mittelpunkt stehen Filmprogramme zu so unterschiedlichen Themen wie «Helden und Heldinnen», «Die kühne Kamera», «Angst», «Pioniere», «Realismus» etc., die jeweils Zusammenstellungen von Filmausschnitten umfassen. – Kunsthaus Zürich, Helmsplatz 1, 8001 Zürich, Tel. 01/251 67 65.

Redaktionsschluss für die Veranstaltungsseite der Januar-Nummer ist der **13. Dezember 1995**. Später eintreffende Hinweise können nicht berücksichtigt werden.

ell betriebenen Datendiensten, ein sogenannter *Account*, ist im Prinzip Erwachsenen vorbehalten, weil er gebührenpflichtig ist und damit einen Vertrag mit einer geschäftsfähigen Person – oft auch eine Kreditkarte – voraussetzt. Die Benutzerinnen und Benutzer müssen sich zwecks Taxierung der Gebühren bei jedem Zugriff mittels eines Benutzernamens und eines Passwortes ausweisen. Anders als zu Radio und Fernsehen (und anders übrigens auch als zu Telefonsex) haben Personen unter 16 Jahren keinen Zugang zu den Datendiensten und zu den dort eventuell vorhandenen pornographischen Inhalten. Erhalten sie ihn dennoch, dann nur mit bewusster Erlaubnis erwachsener *Account*-Inhaber, etwa der Eltern; diese sind hierfür genauso persönlich verantwortlich wie jeder, der einem Kind die Autoschlüssel leiht.

Ebensowenig wie für die Gefährdung Jugendlicher, die sich unbeaufsichtigt in Datennetzen herumtreiben, können die Anbieter von Zugriffsdiensten auf das Internet – die sogenannte Zugangs-*Provider* – für dort eventuell abrufbare sogenannte «harte» Pornographie verantwortlich gemacht werden, wie sie laut Gesetz auch Erwachsenen nicht zugänglich gemacht werden darf. Denn die *Provider* sind keine Redaktionen. Eine inhaltliche Prüfung des im Netzwerk pulsierenden elektronisch vercodeten Datensalats ist den *Providern* technisch unmöglich; das Material, das zwecks besserer Leitungsausnutzung ständig zerhackt und durcheinandergewürfelt wird, befindet sich gar nicht real in den Computern des *Providers*; diese halten lediglich lange, ständig ändernde Verzeichnisse und Listen parat, die zwecks Zugriff auf die Texte, Bilder, Videosequenzen oder Töne verweisen, welche sich jedoch real irgendwo im Netz befinden können – in Ostermundigen bei Bern ebenso gut wie in Columbus, Ohio, versteckt auf einer unbenutzten Datenträgerspur in der Universität von Texas ebenso gut wie auf einem CD-ROM-Laufwerk im Hinterzimmer eines Pornohändlers in Malaysia. Niemand, ausser den direkt Beteiligten kann daher für die inhaltliche Kommunikation der Benutzerinnen und Benutzer von Datennetzen verantwortlich gemacht werden.

«Freiwillige» Zensur

Weil das in der Praxis aber anders ist, üben fast alle Internet-*Provider* in der Schweiz heute eine ganz massive «freiwillige» Zensur aus, die sich allerdings aus technischen Gründen nicht auf bestimmte Inhalte – wie beispielsweise Kinderpornographie – beschränkt, sondern ganze Bereiche des Internet sperrt, so als würde die PTT eine ganze Netzgruppe vom Telefonnetz abhängen. Das betrübliche daran ist, dass die sogenannte *Nettiquette* – die in den letzten zwanzig Jahren etablierte Selbstregulierung des Internet durch seine meist akademisch gebildeten

Benutzer – ihrer Grundlage, der öffentlichen Diskussion, beraubt wird. Die aus Angstmacherei und Hysterie eingeführte Zensur betrifft beispielsweise einen der forumsartigen Diskussionsbereiche des sogenannten News-Dienstes, in welchem auf hohem Niveau Unterschiede zwischen Homosexualität und Päderastie oder Fragen der Behandlung von Pädophilen diskutiert wurden. Und weil ihre Zugriffskürzel «alt.recovery.sexual.abuse» oder ähnlich lauten, also den alphanumerischen Datenstring «s-e-x» enthalten, auf welchen die elektronischen Sperren ansprechen, sind diese Diskussionsforen unterbunden.

Kein Zweifel kann daran bestehen, dass die aufs Gröblichste aufgebauchten Räubergeschichten über Pornographie im Internet nur den Vorwand liefern für ein viel umfassender motiviertes Bedürfnis, die bislang nicht unter behördlicher Aufsicht stehenden weltweiten Datennetze unter Kontrolle zu bringen. Medien sind gefährlich, noch gefährlicher sind neuartige Medien. Der Erfindung des Buchdrucks um das Jahr 1450 hatte weitreichende Folgen für die damaligen Machtverhältnisse und deshalb auch sofort die Einführung einer Art Gegengift in Form der Zensur zur Folge. Das erste Zensuredikt des Erzbischofs von Mainz stammt bereits aus dem Jahre 1485, in rascher Folge ergingen die ersten Bücherverbote durch den Vatikan in den Bullen *Inter multiplices* im Jahre 1487 und *Inter sollicitudines* von 1515, und bereits ein Jahrhundert später – für mittelalterliche Verhältnisse rasend schnell – war der berühmte *Index librorum prohibitorum* in Kraft.

Die Parallelen zu heute sind unheimlich: Weil es schon im 16. Jahrhundert den Zensoren unmöglich geworden war, alles zu lesen, was gedruckt wurde, musste sich die Abwehr immer mehr gegen das Medium als solches und weniger gegen seine Botschaften richten – zumal das gedruckte Buch im Mittelalter rasch zum Symbol nicht nur für Wissen, sondern mehr noch für höchst unerwünschte intellektuelle Freiheiten geworden war, ähnlich wie heute das Internet Synonym für kreatives Chaos und unkontrollierbare Bürgerbeteiligung geworden ist. Und weil Inhalte technisch gar nicht in den Griff zu kriegen waren, visierten die Zensoren oft nur noch vordergründig Autoren von Buchinhalten an und gingen immer häufiger gegen die Drucker und somit direkt gegen die Medieninfrastruktur vor: Bis heute ist es möglich, einen Drucker für die Herstellung eines Flugblattes ins Recht zu fassen, mit dessen Inhalt er nicht das Geringste zu tun hat. Die gleiche wirksame Taktik wird nunmehr offenbar gegenüber jenen Hightech-Unternehmen angestrebt, welche der Bevölkerung Zugang zu elektronischen Datennetzen gewähren. ■

Paul Batt arbeitet als Fachjournalist im Bereich Datenfernübertragung und Wirtschaft.